

Die Lilien und ihre Cultur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei**

Band (Jahr): **1 (1881)**

Heft [10]

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kommen die langen Blumenrabatten der Gehölzgruppen sehr schön zur Geltung; die Aussicht auf See und Gebirge ist derjenigen ähnlich, welche man vom südlichen Balkon des Wohnhauses aus genießt. An 2 Trauerweiden vorbei, deren blaugraue Blattmassen sich scharf von den dunkeln Baumgruppen abheben, kommen wir zu einem breiten Weg, der längs der nördlichen Grenze in mässiger Steigung nach den Stallungen und Gewächshäusern führt. Unter den Baumgruppen auf der linken Seite fallen eine hohe Goldesche, eine starke Gleditschia inermis und eine mächtige, einzelnstehende Birke auf, rechts wird der Weg von dichten Coniferen- und Gebüschgruppen eingefasst. Nachdem wir bei den Stallungen ein schönes Exemplar der österreichischen Schwarzföhre bewundert und einen Blick in die verschiedenen Gewächshäuser ge-

worfen haben, kommen wir wieder zum Hauptportal und somit zum Ausgangspunkt unserer Wanderung zurück.

Wenn wir uns bei den Lesern dieser Beschreibung ihrer Unvollkommenheiten und Mängel wegen entschuldigt haben werden, bleibt uns noch die angenehme Pflicht, dem Besitzer des besprochenen Gartens, dessen freigebiger Unterstützung wir die Möglichkeit einer Illustration der Villa Belvoir verdanken, unsern aufrichtigsten Dank auszusprechen für die Gefälligkeit, mit der er uns den wiederholten Besuch seines Landsitzes gestattet hat. Den Herren Obergärtner Keller und Hugo Burkart verdanken wir eine Reihe von Angaben und Notizen, ohne welche die Beschreibung der Villa Belvoir nicht zu Stande gekommen wäre. G. L. M.

Die Lilien und ihre Cultur.

Mit Ausnahme von zwei oder drei in den Gärten allgemein verbreiteten Arten werden Lilien bei uns selten cultivirt. Als Topfpflanzen trifft man die japanesischen *L. auratum* und *lancifolium* hie und da, aber auch nicht häufig an, während die Cultur dieser ausgezeichneten Pflanzen im freien Lande noch sehr wenig und an vielen Orten gar nicht bekannt ist. Unstreitig gehören aber alle Lilien zu den schönsten Gartenpflanzen, welche wir besitzen, und glauben wir daher sowohl im Inter-

esse des Gartenbaues als der Gartenbesitzer zu handeln, wenn wir im Folgenden einige Bemerkungen über die Arten der Gattung *Lilium* und ihre Cultur veröffentlichen. Wir benützen für diesen Zweck das von H. J. Elwes herausgegebene und von W. Fitch illustrierte Prachtwerk »A Monograph of the genus *Lilium*« und eine uns gütigst zur Verfügung gestellte Liste von Arten mit Anmerkungen von der Hand eines englischen Gärtners, der sich seit vielen Jahren mit Liliencultur beschäftigt.

Geographische Verbreitung. Lilien kommen fast überall in der temperirten Zone der alten und neuen Welt, aber — 3 bis 4 Arten ausgenommen — nirgends in den Tropen vor. Von England und Spanien im westlichen Europa aus gehen sie zwischen dem 60. und 23. Grade nördlicher Breite bis nach Japan und Ostsibirien, während sie in Nordamerika von Californien bis Canada einen Gürtel einnehmen, der vom 50. bis 20. Grade nördlicher Breite reicht. 2—3 asiatische Arten kommen bis zum 10. nördlichen Breitengrade vor, während die südliche Halbkugel gar keine Lilien aufweist. Als zwei Hauptstandorte sind zu bezeichnen: Japan mit 12 und Californien mit 8—9 Arten. In Europa kommen 7, im Himalaya 5 und im östlichen Nordamerika 5—6 Species vor. Hauptbedingungen für ihre Existenz sind: ein mässig kalter Winter, warmer Frühling und Sommer und genügende Feuchtigkeit während der Vegetationsperiode. In denjenigen Gegenden Europas und Asiens, wo beständige und regelmässig wiederkehrende Trockenheit herrscht, kommen keine Lilien vor.

Cultur. Es giebt wenige Pflanzen, die in Bezug auf ihre Existenzbedingungen so weit auseinandergehen und die von vielen Seiten über diesen Punkt geäußerten Meinungsverschiedenheiten beweisen deutlich, wie viel wir noch zu lernen haben, um alle Lilien mit Erfolg ziehen zu können. Während einige Arten, wie *L. bulbiferum*, *californicum*, *candidum* und *Martagon* fast überall

gedeihen, gibt es andere Arten, die mit Anwendung der grössten Mühe und Sorgfalt nicht auf die Dauer erhalten werden können und in dem Augenblicke zurückgehen, in welchem man sie am besten entwickelt glaubte.

In allen Fällen scheint die Sommerwärme für die gesunde Entwicklung der Lilien nothwendig zu sein; in einem kalten, nassen Sommer gedeihen sie nie. Genügende Feuchtigkeit während der Wachstumsperiode ist ein anderer wichtiger Factor, ebenso Schutz vor Wind und Frühlingsfrösten. Leichter Schatten und Deckung des Bodens gegenüber den austrocknenden Sonnenstrahlen gehören ebenfalls zu den wichtigeren Lebensbedingungen der Lilien. So lange der Boden gut drainirt ist, scheint seine Zusammensetzung nicht von grosser Wichtigkeit; einige Arten wachsen zwar nur ausschliesslich in Torf- oder Haideerde, andere, wie z. B. *L. candidum*, kommen aber auch in ganz schwerer Erde fort. Eine Mischung von grober Haide- oder Lauberde mit Rasenerde und viel Sand ist den meisten Lilien zuträglich. Da persönliche Erfahrung das beste und einzig richtige Mittel ist, sich über die Wachstumsverhältnisse der verschiedenen Arten ein Urtheil zu bilden, so wird man am besten thun, mit der Cultur der leicht gedeihenden Arten den Anfang zu machen und nach dem Masse der gewonnenen Erfahrungen nach und nach zur Cultur der schwierigeren Arten überzugehen.

Gesunde volle Zwiebeln von mitt-

lerer Grösse sind zur Cultur auszuwählen; die grössten Zwiebeln sind nicht immer die besten. Cultivirte Zwiebeln dürfen nach dem Ausgraben nicht lange in Sand oder ähnlichem Material liegen bleiben, weil sie bald zusammenschrumpfen und dann bedeutend an Werth verlieren; unter den importirten japanesischen Zwiebeln sind diejenigen vorzuziehen, welche im Januar oder Februar in Europa ankommen. *L. bulbiferum*, *candidum*, *Martagon* und ähnliche Arten gedeihen in gewöhnlicher Gartenerde sehr gut; sie müssen aber unter allen Umständen im Herbste verpflanzt werden, *L. candidum*, das jetzt schon den Blatttrieb entwickelt hat, im August oder September. Im Frühling gepflanzte Lilien blühen im nämlichen Jahre entweder gar nicht oder nur schwach. Die Vortheile der Cultur von japanesischen Lilien in Rhododendron- oder andern Torferdegruppen haben wir auf Seite 314 hervorgehoben. In Töpfen cultivirte Lilien leiden oft sehr von grünen Blattläusen, die durch wiederholtes Räuchern zu bekämpfen sind; bei nassem kaltem Wetter werden die Blätter der Lilien im Freien in Folge von Pilzvegetation häufig fleckig und fallen ab. Zwiebeln empfindlicher Arten verfaulen hie und da in der Erde; man umgibt daher beim Pflanzen jede Zwiebel mit einer kleinen Menge Sand oder zerstoßener Holzkohle, um Fäulniss zu verhindern, deckt auch wohl im Winter empfindliche Arten mit Brettern, wie

dies für *L. giganteum* auf Seite 285 angegeben worden ist.

A. J. Perry theilt in Bezug auf Erde und Standort die Lilien in folgende Categorien ein:

1) Haide- oder Torferde. Standort sehr feucht und schattig. 2 Zoll hoch alter Dünger, darüber 9 Zoll Erde; Zwiebeln 3—4 Zoll unter der Oberfläche.

Sehr feucht:

- L. superbum* und Spielarten,
- *pardalinum*,
- — *Bourgaei*,
- — *pallidifolium*,
- — *Robinsoni*.

Weniger feucht:

- L. canadense* und Spielarten,
- *pardalinum californicum*,
- — *Michauxi*.

2) $\frac{3}{4}$ Rasenerde, $\frac{1}{4}$ Sand oder Lauberde; halbschattig; weniger feucht als vorhergehende.

- **L. bulbiferum umbellatum*,
- *croceum* und Spielarten,
- *candidum* und Spielarten,
- *cordifolium* und
- — *giganteum*. Die Zwiebeln dieser beiden Formen sind mit Lauberde zu decken und vor Frühlingsfrösten zu schützen.
- *albanicum*,
- *carniolicum*,
- *chalcedonicum* und Spielarten,
- *Humboldtii* und Spielarten. Diese sind mit Lauberde zu decken und je nach der Grösse der Zwiebeln 3—4 Zoll tief zu pflanzen.
- *monadelphum*,
- *colchicum*,
- *pomponium* (ächt),
- *pyrenaicum* und Spielarten,
- *Martagon* und Spielarten,
- *testaceum* und Spielarten,
- *speciosum (lancifolium)* und Spielarten,
- *tigrinum* und Spielarten.

3) Je $\frac{1}{4}$ Haideerde oder Torf, Sand, Rasen- und Lauberde. Trockener Standort: Zwiebeln 3 Zoll unter der Oberfläche, um gleichmässige Feuchtigkeit zu erhalten.

*L. bulbiferum (ächt),
— Catesbaei. Schattig, $1\frac{1}{2}$ Zoll tief, hält nicht aus.

Zwiebeln 2 Zoll tief:

L. concolor, leicht beschattet,
— — coridion, leicht beschattet,
— davuricum und Spielarten,
*— philadelphicum, volle Sonne, sehr sandige Erde,
— pulchellum,
— elegans und Spielarten,
— longiflorum und Spielarten,
— callosum,
— Hansonii,
— Leichtlinii,
— tenuifolium,
— auratum.

4) $\frac{3}{4}$ Lauberde, $\frac{1}{4}$ Sand. Zwiebeln 4–5 Zoll tief, um gleichmässige Feuchtigkeit zu erhalten; schattiger, trockener, gut drainirter Standort.

L. kamtschaticum, 2 Zoll tief,
— nilgherriense,
— Wallichianum, nicht ausdauernd,
— Brownii,
— Kramerii und Spielarten,
— Washingtonianum,
— — purpureum,
— polyphyllum, nicht ausdauernd,
*— Thomsonianum.

Ueber die Cultur bemerkt Perry:

»Alle Lilien gedeihen besser in halbschattiger Lage; diejenigen, welche volle Sonne vorziehen, habe ich mit * bezeichnet. Fast alle Arten wachsen am besten zwischen Gebüsch gepflanzt, welches die jungen Triebe vor Frühlingsfrösten schützt, die Erde kühl hält, in den meisten Fällen genügend Schatten gibt und die überflüssige Feuchtigkeit absorbiert. Der vollen Sonne ausgesetzte

Blumen zeigen allerdings eine leuchtendere Färbung, aber die Blätter werden an ungeschützten Standorten immer entweder durch Wind, Frost oder Trockenheit beschädigt und so die Schönheit der Pflanzen beeinträchtigt.

Meine Kenntnisse der Lilien-cultur beruhen auf persönlichen Erfahrungen und der Beobachtung einzelner Arten an ihren natürlichen Standorten. Die obigen Angaben sind für das englische Klima berechnet und daher angemessen zu modifiziren, wenn sie für ein anderes Klima verwerthet werden sollen.«

Da die mitgetheilten Notizen die Resultate vieljähriger und auf Kosten mancher Misserfolge (die bekanntlich in der Gärtnerei oft lehrreicher sind als gelungene Versuche) gemachter Erfahrungen wiedergeben, so halten wir sie für wichtig genug, um auch für Culturversuche in der Schweiz als Richtschnur zu dienen. Absolute Regeln lassen sich in keinem Falle aufstellen und ist es immer Sache des denkenden Pflanzenfreundes, für seine besonderen Verhältnisse das Beste herauszufinden.

Vermehrung. Einige Arten bilden nach und nach mehrere Zwiebeln und können durch deren Theilung vermehrt werden. L. bulbiferum und tigrinum vermehren sich durch kleine, in den Blattachsen entstehende Brutzwiebeln, die man vor dem Absterben des Stengels sammelt und in Terrinen oder Kistchen legt. Gewisse Arten bilden kleine Brutzwiebeln am Grunde des Stengels; andere vermehren sich durch Samen, welche

— gleich nach der Reifezeit ausgesät — im folgenden Frühjahr keimen. Die Samen von *L. candidum* keimen im September, wenn die Zwiebeln den Herbsttrieb machen. Sämlinge von *L. longiflorum* und *tenuifolium* blühen schon im dritten Sommer, diejenigen der Martagon-Gruppe erst nach 6—10 Jahren.

Eine für *L. auratum* und andere

japanesische Arten oft angewendete Vermehrungsmethode besteht in sorgfältigem Ablösen der äussersten Schuppen der Zwiebel, welche dadurch nicht beschädigt wird. Diese Schuppen werden in flache Kistchen oder Terrinen in Haideerde gelegt, ziemlich trocken gehalten und bilden nach einiger Zeit an der Basis je eine kleine Zwiebel.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Cultur der Erd-Orchideen.

Von Fr. Huck, Handelsgärtner, in Erfurt.

(Schluss.)

Will man den Erd-Orchideen ein gewählteres Erdreich geben, so vermische man den Gartenboden mit etwas Lehm, zerkleinertem rohem Kalkgestein und Haideerde. In einem lehmigen und kalkhaltigen Boden gedeihen besonders gut: *Cephalanthera ensifolia*, *pallens* und *rubra*, *Cypripedium Calceolus*, *Epipactis latifolia*, *rubiginosa*, *Gymnadenia conopsea*, *odoratissima*, *Listera ovata*, verschiedene *Ophrys*-Arten, *Orchis fusca*, *mascula*, *militaris*, *pallens*, *pyramidalis*, *Platanthera bifolia* und *chlorantha*.

Einen lehmig-sandigen Haideboden lieben *Gymnadenia pallida*, *Orchis coriophora*, *sambucina*, *ustulata* und *Spiranthes autumnalis* u. s. w., während *Epipactis palustris* und *Orchis latifolia* eine torfhaltige Erde vorziehen und dabei viel Feuchtigkeit lieben. *Goodyera repens*, welche in wildem Zustande in Nadelwäldern zwischen verwestem Moos und den Nadeln der Fichten und Kiefern lebt, gedeiht im Garten auch schon in einer leichten Haideerde, die mit etwas Moos bedeckt wird, welches man noch mit kleinen Steinen belegt, damit es der Wind nicht fortführe.

Wie tief man die Knöllchen oder Wurzeln der behandelten Pflanzen legen soll, richtet sich besonders nach Land

und Beschaffenheit des Bodens. Die meisten Sorten wachsen in natürlichem Zustande nur gegen 6—8 Cm. tief, doch kann man sie im Garten, falls der Boden kein zu feuchter ist, um die Hälfte tiefer pflanzen. Die erwähnte Decke von grober Haideerde u. s. w. wird so angebracht, dass sie nicht direct auf den Knollen oder Wurzeln lagert, sondern letztere werden gegen 3 Cm. hoch mit derselben Erde bedeckt, in welche sie zu stehen kommen, und auf diese wird erst die Humusdecke gebracht, welche dann bei heisser, trockener Witterung auch noch verstärkt werden kann. Unkraut ist stets fernzuhalten, namentlich im Sommer, wenn das Kraut der betreffenden Pflanzen abgestorben ist.

Die Erd-Orchideen können mehrere Jahre auf dem eingenommenen Standorte stehen bleiben und um zur Weitercultur kräftige Knöllchen zu erzielen, muss man die Pflanzen nicht in Samen gehen lassen, sondern nach dem Verblühen die Blütenstengel abknicken oder abschneiden.

Südländische Erd-Orchideenarten pflanzt man im Sommer oder Herbst am besten in Töpfe und überwintert selbige in einem trocknen, doch nicht